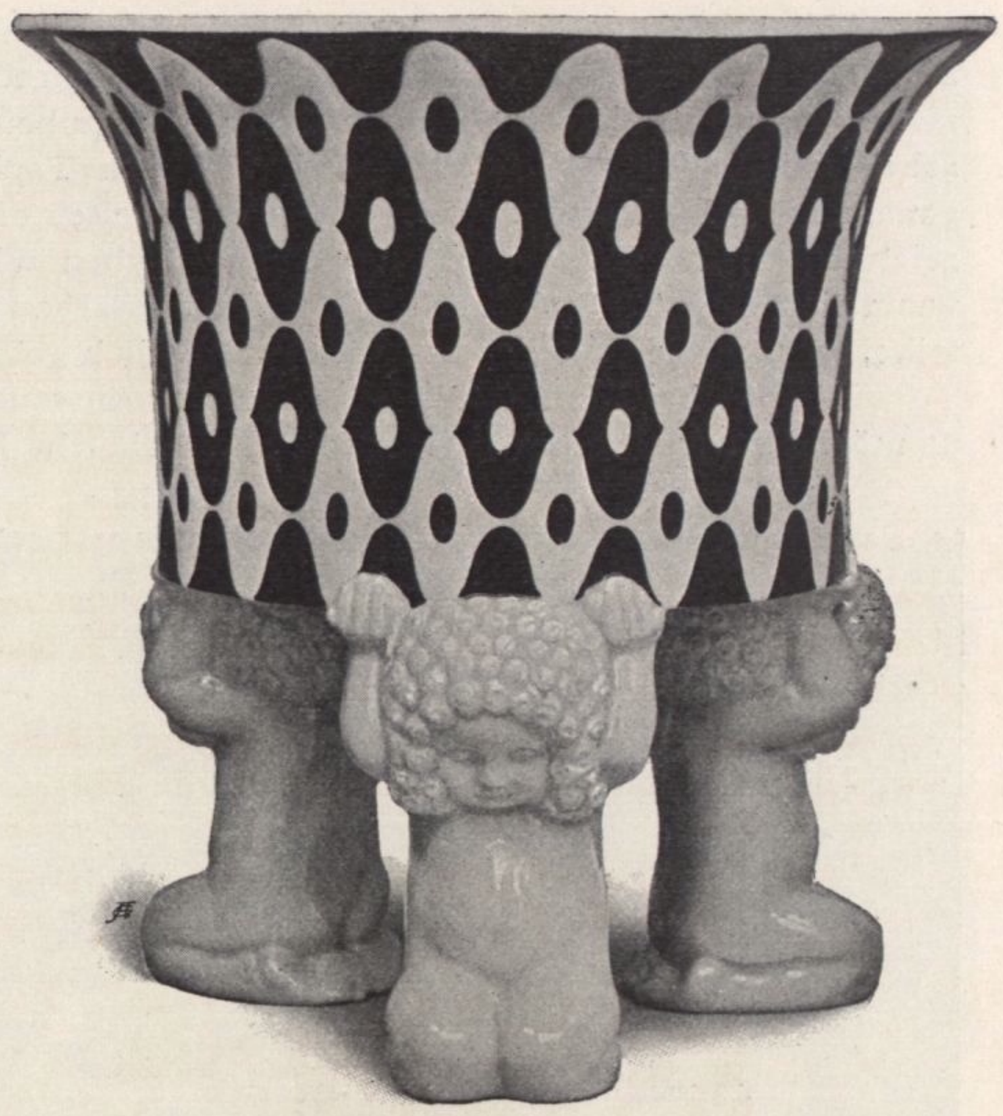
Haubenkopf und heraldisch fächrigem Gefieder im Auf- und Niedertauchen.

Auch in der Skulpturabteilung der Ausstellung spielen die Tiere eine große Rolle. Eine ganze plastische Menagerie baut sich auf: kollerige Truthennen mit schuppigem Hals von Anne Marie Carl-Nielsen, eine sträubige Kampfschnepfe und ein Kronkranich mit aufgesetztem Goldstachelreiher von Gomansky, ein wammiger Bison von Erich Hösel und der Seelöwe aus Kalkstein von Hauschild.

Eine gute Idee war es, eine besondere Abteilung für Holzplastik einzurichten. Das Relief „Äskulap bei einem Kranken" von Josef Sommer, das wohl aus Holz, sich aber als „Steinimitation" ausgibt, hätte allerdings keine Aufnahme verdient. Aber sonst begegnet manch Erfreuliches. Besonders gelungen sind die Heiligenbilder und charakteristischen Bauerntypen. Der Witz und die Laune altdeutscher Schwankbücher, der Kinder- und Hausmärchen verkörpert sich in dem verratenen Hühnerdieb von dem so begabten Pagels, in dem heiligen Georg, in dem eckig-höckerigen Bäuerlein unter der Hucke, in den farbigen Rittern, in der Alten mit der Geiß, in den Kraxenträgern und der Miniature des jungen Königs. Der formsicherste Gestalter in Holz, Barlach, der fehlt hier freilich. Der gehört der Sezession.

F. P.



Frühjahrsausstellung österreichischer Kunstgewerbe. Vase mit drei Putti, nach Entwurf von Professor M. Powolny, ausgeführt von der Wiener Keramik

DER BURGUNDISCHE PARAMENTENSCHATZ DES ORDENS VOM GOLDENEN VLIESE.* Schon im Jahre 1864 hat das k. k. Österreichische Museum für Kunst und Industrie den berühmten burgundischen Ornat in Bild und Wort der Öffentlichkeit übergeben. Und man wird zugestehen, daß die Veröffentlichung für die damalige Zeit (und trotz der Unvollständigkeit des Abbildungsmaterials) technisch wie wissenschaftlich sehr verdienstvoll war; man wird aber auch begreiflich finden, daß nach einem so langen Zeitraume das Werk nicht nur vom Markte verschwunden und technisch überholt ist, sondern daß uns heute manches auch geschichtlich und künstlerisch anders erscheint. Julius von Schlosser hat den Text sehr kurz gefaßt, aber trotzdem die wichtigsten Fragen der äußeren Entstehungsbedingungen, des entwerfenden Künstlers, der Technik und der ausführenden Hand klar und sorgfältig verzeichnet; er kommt auf Grund bisher nicht gekannter oder nicht richtig eingeschätzter Quellen zu dem Ergebnisse, daß der Ornat unbedingt der des Vliesordens ist, eine Tatsache, die bisher vielfach mit Unrecht bezweifelt worden ist. Der künstlerischen Richtung nach versetzt Schlosser die Vorbilder in den französischen Teil der Niederlande, nicht nach Flandern, das bis nun gewöhnlich als die künstlerische Heimat der Werke angegeben wurde.

* Der burgundische Paramentenschatz des Ordens vom Goldenen Vliese. Im Auftrage des hohen Oberstkämmereramtes Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät herausgegeben von Julius von Schlosser. Wien (A. Schroll & Co.), 1912.